

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 11 (1902)

Rubrik: Anderweitige Vermehrung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anderweitige Vermehrung der Sammlungen.

a) Depositien.

Von der Stadtschützengesellschaft in Zürich: Hoher silberner Becher in Kelchform mit Sockel, vom eidg. Schützenfest in Luzern 1901. — Kleiner silberner Becher vom zürcherischen Kantonal-schiessen im Albisgütli 1898. — Zehn Schützenfesttaler des eidg. Schützenfestes in Bern 1885 samt Sockel. — Vier Stahlstempel für die Medaille des kantonalen Schützenfestes in Zürich 1893, je Patrizie und Matrize für Avers und Revers. — Vier Stahlstempel für die Medaille des Zürcher Kantonal-schiessens im Albisgütli 1898, je Patrizie und Matrize für Avers und Revers.

Von der tit. Zunft zur Meise in Zürich: Fünf Wirtshausschilde aus Zürich, nämlich: zum „Affenwagen 1624“, in Holz geschnitzt und bemalt, zum „Goldenen Stern 1670“, mit Wappen der acht alten Orte, zum „Rössli 1690“, mit Wappen der acht alten Orte, zum „Kindli“ 17. Jahrh., mit Wappen der acht alten Orte, zum „Gelben Hörnli 1718“, mit Wappen der acht alten Orte.

Von Herrn Eduard Müller in Engelberg-Beggenried: Grosse goldene Medaille von Kaspar Bruppacher mit den Darstellungen der Blendung Melchtals 1307 auf dem Avers und Bruder Klaus vor der Tagsatzung 1481 auf dem Revers. — Kleine goldene Medaille von Brenet und Droz, Napoléon empereur mit dem Denkmal Napoleons „aux mânes de Desaix“. — Silberne Medaille auf Bruder Klaus. — Kupfergetriebene Vollfigur des Bruders Klaus, teils versilbert, teils vergoldet.

Von Herrn Hans Schmid z. Talhof in Richterswil für sein Mündel: Neunfache silberne Damenkette mit Rosettenschliessen, Arbeit eines der Zürcher Goldschmiede Ulrich, zweite Hälfte 17. Jahrhundert.

Von Frau Prof. von Schulthess-Syz in Zürich: Wickelkind-Puppe in bunt bedrucktem Tragkissen mit seidenem Häubchen, Ende 18. Jahrhundert.

Von Herrn Ernst Zraggen, Ingenieur in Luzern: Tuch einer seidenen Fahne eines Schweizerregimentes in französischen Diensten, 18. Jahrh. — Silberner, grösstenteils vergoldeter Ananasbecher mit Deckel und Blumenstrauss als Deckelknopf, Augsburger Arbeit, 16. Jahrh. — Kokosbecher in silberner, teilweise vergoldeter Fassung mit Deckel, auf welchem ein Geharnischter mit Wappenschild steht, 16. Jahrh.

Von Herrn Direktor Dr. H. Angst in Zürich: Uniformrock und Hosen eines Zürcher Jägers 1820. — Zwei Uniformröcke für Schweizer in neapolitanischen Diensten 1827. — Offiziersrock (Gilet eines Kavallerieoffiziers), 1. Hälfte 18. Jahrh. — Offiziersrock, wahrscheinlich Entlibuch oder Freiburg, 2. Hälfte 18. Jahrh. — Uniformrock eines Jägertrompeters, Schweiz 1825. — Uniformrock eines Infanteristen in französischen Diensten (Regt. Lochmann) 1757. — Luzerner Offiziersmantel, Ende 18. Jahrh. — Roter Luzerner (?) Uniformrock, Ende 18. Jahrh. — Uniformrock eines Schweizers in französischen Diensten (Regt. de Courten), 1786. — Dolman eines Kavallerietrompeters, Anfang 19. Jahrh. — Zürcher Grenadiermütze, Mitte 18. Jahrh. — Zürcher Grenadiermütze „Pörtler Kollegium“, Mitte 18. Jahrh. — Zürcher Offiziershut, Anfang 19. Jahrh. — Zürcher Offiziershut mit blau-weissem Federbusch, ca. 1810. — Tschako eines Obersten der Zürcher Scharfschützen mit goldener Achselschnur, 1815—1830. — Tschako eines Aargauer (?) Infanterie-Majors, 1820. — Silberner Haussecol eines Zürcher Offiziers, 1. Hälfte, 19. Jahrh. — Gelb und roter Federbusch, Anfang 19. Jahrhundert. — Grüner Federbusch, Anfang 19. Jahrh. — Kavallerie-Giberne, 1. Hälfte 18. Jahrh. — Uniform eines päpstlichen Schweizergardisten unter Leo XIII., bestehend aus Mütze, Halsrüsche, Wams, Hosen und Beinlingen, 1883. — Ein Paar Epauletten eines Neuenburger Scharfschützen, 1852. — Zweispitzhut eines Zürcher Grenadieroffiziers mit silbernen Schnüren, 1815. — Zweispitzhut eines eidg. Obersten nach Ordonnanz von 1851. — Zürcher Uniformhut mit schwarzer Kokarde, ca. 1790—1798. — Zürcher Offiziers-Dreispitzhut mit schwarzer Kokarde, vor 1790. — Zürcher Kavallerieweste

von Hirschleder mit blauseidener Randverzierung, 1. Hälfte 18. Jahrh. — Zwei Kniehosen von Hirschleder, 18. Jahrh. — Knaben-Uniformrock von rotem Tuch mit blaugemustertem Stoffrevers, aus dem Engadin, Mitte 18. Jahrh. — Kniehose und Weste von geblümter Seide „fraise“, 18. Jahrh. — Schossweste von weisser Atlasseide mit feiner bunter Crochetstickerei, Mitte 18. Jahrh. — Schossweste von weissem Leinendrillich mit wollener bunter Crochetstickerei, Mitte 18. Jahrh. — Schossweste von Silberstoff mit aufgestickten Goldpailletten, Louis XVI., aus Zürich. — Rotseidene Schossweste mit reicher gleichfarbiger Seidenstickerei und seidenem Rückeneinsatz, Louis XIV., Anfang 18. Jahrh. — Schossweste von rotfaçonniertem Seidenstoff mit gewobener Brokatbordüre, 1. Hälfte 18. Jahrh. — Schossweste von karmoisinrotem Seidenatlas mit reicher, etwas hellerer Seidenstickerei und weissem Seidenfutter, 1. Hälfte 18. Jahrh. — Westenteile von weissem Seidenreps mit eingewobenem Muster in blauer Seide und Chenille, 2. Hälfte 18. Jahrh. — Schossweste von blauem Seidenbrokat mit reliefierten vergoldeten Messingknöpfen, 2. Hälfte 18. Jahrh. — Weste von grauem moiriertem Seidenbrokat, Mitte 18. Jahrh. — Ärmelweste von weissem Seidenreps mit weissem Seidenfutter, Mitte 18. Jahrh. — Weissseidene Weste mit buntgestickten Streublumen, Ende 18. Jahrh. — Weste von weissem Seidenreps mit figürlicher Stickerei an den Taschen und gestickten bunten Streublumen, Konsulatszeit, Ende 18. Jahrh. — Kurze Weste von rotem façonniertem Sammet mit reichem Blumenmuster, Anfang 19. Jahrh. — Vorderteile einer weissleinenen gesteppten Schossweste, Mitte 18. Jahrh. — Kniehose und Schossrock von blau und gelbem Velour frappé changeant, 18. Jahrh. — Kniehose von feinem weissem Seidenplüsch, 18. Jahrh. — Schossrock von rotem Velour frappé, Anfang 18. Jahrh. — Schossrock von grauem Tuch mit breiten Manschetten und beidseitiger Knopflochverzierung, Mitte 18. Jahrh. — Appenzellischer Weibelfrack, 1850er Jahre. — Schossrock von rosa Velour frappé mit weissem Seidenfutter und metallgestickten Knöpfen, 18. Jahrh. — Zürcher Grossratsherren-Kostüm, bestehend aus Rock, Hose und Weste von schwarzem seideglänzendem Stoff und schwarzem Tuchbarett, 18. Jahrh. — Zürcher Grossratsherren-Rock von schwarzem Stoff, 18. Jahrh. — Ein Paar schwarzseidene Kniehosen, 18. Jahrh. — Brauner

Tuchrock mit reicher bunter Seidenstickerei, Mediationszeit, Anfang 19. Jahrh. — Ähnlicher buntgestickter Herrenrock. — Schossrock von weiss gestrichelter Seide mit leichter grüner Stickerei, grün gefüttert, ca. 1780. — Schwarzer Herren-Tuchrock mit grün-gelber Seidenstickerei, Lorbeerranken (Uniform eines Staatsmannes), Empire, aus Zürich. — Dunkelblauer Herren-Tuchrock mit weiss-blauer Seidenstickerei, Lorbeer- und Eichenlaub (Uniform eines Staatsmannes), Empire, aus Zürich. — Ärmellose Schossweste und Kniehose von scharlachrotem Seidenplüsch, 18. Jahrh., aus dem Engadin. — Jagdveston von rotem Tuche mit schwarzem Sammetstehkragen, bezeichnet „von Salis 1838“. — Zwei rote Bauern-Tuchwesten, 18. Jahrh. — Grüner Jagdrock mit durchbrochenen Metallknöpfen und Litzengarnitur, 18. Jahrh., aus dem Engadin. — Berner Ratsherren-Barett von schwarzem Sammet mit schwarzer Posamenterie, 18. Jahrh. — Ein ähnliches kleineres. — Pfarrer-Barett aus Wachstuch mit Sammetkrempe, 18. Jahrh. — Hohe weisse Piqué-Krawatte. — Zipfelmütze von weissem Tricot, Ende 18. Jahrh. — Entlibucher Zipfelmütze von buntem Tricot, 18. Jahrh. — Grosser Herrenmuff von Kreuzfuchspelz samt Schachtel, bez.: „Gerichtsherr Orell v. Garten gehörig“, Ende 18. Jahrh., aus Zürich. — Schwarzer Hinterfür aus unausgeschnittenen Wollenfränseli, ohne Boden, 17. Jahrh. — Ein ähnlicher mit feineren Wollenfränseli und silbergesticktem Boden, 17. Jahrh., Zug. — Zwei weissleinene breite geröhrelte Kragen, 17. Jahrh., bez.: „H. K. E.“ und „C. E.“ — Weisser Damen-Musselin-Rüschenkragen mit Tüllspitzenpriesle, 18. Jahrh. — Drei Paar gestickte weisse Musselin-Ärmel, 18. Jahrh. — Weisses Musselin-Göller mit Börtli und eine weisse Stoffhaube, 18. Jahrh. — Fünf Brautschäppeli aus dem Wehntal. — Brautschäppeli von Steinmaur, Wehntal. — Reifen für ein Schaffhauser Brautschäppeli. — Zwei weisse Musselinhauben mit Crochetstickerei, 18. Jahrh. — Zwei Schwyzer Coiffli, rosaseiden mit Blumenkranz und Flügel. — Weissseidenes Schwyzer Coiffli mit Kranz und Flügel. — Zwei schwarzsamtene Schwyzer Coiffli mit Kranz und Flügel, 18. Jahrh. — Luzerner Käppeli von Damast mit schwarzem Band. — Zwei Berner Schwefelhütli mit Strohgarnitur (Freudenberger). — Schwarzer Thurgauer Frauenhut mit Tüllrand und goldenem Boden. — Mit Gold und Silber gestickter Boden für einen Thurgauer

Frauenhut, 19. Jahrh. — Appenzell-Innerrhoder Schlappe und eine gestickte weisse Haube zu einer solchen. — Fichu aus weisser Seidengaze mit Kapuchon, 1830er Jahre. — Untertaille aus grobem Bentelstoff mit Halsrüsche aus Klöppelspitze, 18. Jahrh. — Rotseidenes Mieder aus Zürich. — Engadiner Mieder mit Ärmeln aus scharlachrotem Tuch. — Musselin-Halstuch mit Crochetstickerei. — Grosser Walliser Teppich mit farbiger seidener Blumenstickerei auf weisseidenem Grunde, den Wappen Riedmatten (Sr. de St. Gingolf) und von Lambien, der Jahrzahl 1663 und grünseidenen Fransen.

Unter den Depositaten sind diejenigen von Hrn. Direktor Dr. H. Angst weitaus am zahlreichsten. Veranlassung zu dieser neuen Bereicherung des Museums seitens seines Direktors bot die Neuinstallation der Uniformen- und Trachtensammlung. In beiden Abteilungen füllen sie empfindliche Lücken aus, indem es mit ihrer Hilfe gelang, die erweiterten Ausstellungsräume bis auf den letzten Platz zu besetzen und dabei zugleich minderwertiges Material auszuscheiden. Unter den Uniformen waren namentlich die zahlreichen Stücke aus dem 18. Jahrhundert sehr willkommen; denn nur mit ihrer Zuhilfenahme wurde es möglich, die systematische Trennung zwischen den Sammelbeständen aus dem 18. und 19. Jahrhundert durchzuführen. Wir erlauben uns darum, bei dieser Gelegenheit einen Appell an alle jene Militärfreunde zu richten, welche noch im Besitze alter Ausrüstungsgegenstände sind, sie möchten dieselben dem Landesmuseum wenn nicht als Geschenk, so doch als Depositum überlassen. Denn wenn auch die Sammlung des vaterländischen Institutes gewiss schon eine recht bedeutende ist, so gibt es doch noch recht viele Lücken auszufüllen, wenn sie ein Bild von dem Bekleidungswesen der „guten alten Zeit“ bieten soll, und es ist doch gewiss zweckmässiger, dieses Material an einer zentralen Sammelstelle in einer gewissen Vollständigkeit zu vereinigen, die den Interessenten wenigstens das Wesentliche zu bieten vermag, als es in den kleinen Sammlungen im ganzen Lande zu zerstreuen, wo die Mittel zuweilen nicht einmal gestatten, seiner Zerstörung durch Staub und Motten zu wehren. Nur in diesem Falle wird die Direktion des Landesmuseums in die Lage versetzt werden, den zahlreichen Gesuchen um Auskunft über Schnitt, Farbe und Ausrüstung alter

Uniformen entsprechen zu können, welche beinahe immer an sie gestellt werden, wenn man irgendwo im Lande ein patriotisches Fest feiert, oder ein historisches Schauspiel aufführt.

Und ganz ähnlich verhält es sich mit den städtischen Kostümen und ländlichen Trachten aus vergangener Zeit. Auch davon steckt noch manches in Truhen und Kasten, was unserem nationalen Museum zur Zierde und unserer Kostümkunde zu wesentlicher Förderung gereichen würde. Erfreulicherweise führt das Depositen-Verzeichnis bereits zwei derartige Beiträge auf.

Verdankenswert ist ferner, dass einige auswärtige Gönner damit begonnen haben, wertvolle Trinkgeschirre und andere Kleinodien dem Museum als Deposita anzuvertrauen. Möchte auch dieses Beispiel recht zahlreich nachgeahmt werden.

b) Nachbildungen.

Da unser Keramiker und Formator während eines grossen Teiles des Jahres und gerade zu der Zeit, die allein das Abformen der Bildwerke gestattet, mit dem Aufsetzen der alten Öfen in Bauabteilung VII beschäftigt war, so blieb die Tätigkeit auf diesem Gebiete durch die Umstände beschränkt auf die Abformung des schönen alten Schweizers auf dem Vierröhren- (ehedem Metzger-) Brunnen zu Schaffhausen mitsamt der Brunnensäule. Anlass dazu bot eine Renovation dieses ehrwürdigen Denkmals der Steinmetzkunst des Jörg Dies, genannt Schwab, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Wir benützen gerne die Gelegenheit, um an dieser Stelle den Behörden von Schaffhausen unsern verbindlichsten Dank auszusprechen für die gütige Erlaubnis zur Abformung dieses Kunstwerkes. Die Arbeiten besorgte zu unserer Zufriedenheit die Firma Schmidt & Söhne, Dekorationsmaler in Zürich. Andererseits bot die Restauration Hrn. Prof. Dr. J. R. Rahn Veranlassung zu einer interessanten kunstgeschichtlichen Studie über die Geschichte des Brunnens und seinen Schöpfer. (Vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1902/3, S. 175 und Tafel XIV.)

c) Tausch.

Anlässlich eines Besuches machte Hr. Rittmeister Fahrmbacher, Vorstand des Armeemuseums in München, die Anregung zu einem

Tausche von einigen Einsteck- oder Spundbajonetten gegen eine Säbelhellebarde oder Sturmsense. Grund dazu bot ihm der Umstand, dass das bayrische Armeemuseum kein Stück dieser Waffe mehr besitzt, dagegen die erhaltenen Zeichnungen und Beschreibungen genau mit den noch im Überfluss vorhandenen Originalen aus dem Zürcher Zeughause übereinstimmen. Andererseits glaubte Hr. Fahrmbacher, ein besonderes Interesse des Landesmuseums für die Säbelhellebarde aus folgenden Ursachen herleiten zu dürfen.

Von der genannten Stangenwaffenform fanden sich im kurfürstlichen Hauptzeughause zu München zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch mehrere hundert Stücke vor. Mutmasslich stammten sie aus der Bestellung, welche, als im Reichskriege 1695 der Markgraf Ludwig von Baden für das erste Glied „Partisanen nach Schweizerart“ anfertigen liess, für die bayerischen Regimenter bei einem Handelsmann Äppli in Schaffhausen gemacht wurde. Hr. Fahrmbacher sprach darum die Ansicht aus, es sei nicht unmöglich, dass die Waffe ein schweizerisches Erzeugnis darstelle, umsomehr, als die Begriffe zwischen Hellebarde und Partisane zu Ende des 17. Jahrhunderts ziemlich verwirrt waren und in den Münchner Zeughausbüchern beinahe jede Stangenwaffe als Partisane bezeichnet wird. Obgleich die Form dieser Waffe eine für unser Land vollständig fremde ist und sie darum in der Schweiz kaum angefertigt, oder gar jemals gebraucht worden sein dürfte, so glaubte die Direktion, den vorgeschlagenen Tausch dennoch der zürcherischen Militärdirektion empfehlen zu dürfen, welche dann auf Befürwortung der Zeughausdirektion verfügte, es seien der k. bayrischen Armeemuseumsverwaltung durch Vermittlung der Direktion des schweizerischen Landesmuseums drei Stück Einsteckbajonette im Austausch gegen eine Säbelhellebarde abzugeben.

d) Ausgrabungen.

Ausgrabungen auf eigene Rechnung führte das Landmuseum im Berichtsjahre nicht aus. Dagegen gelangte es in den Besitz der von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich bei ihren Ausgrabungen auf der sog. Scheiterburg im Sagentobel bei Zürich und in den Ruinen der Burg auf der Lägern-Hochwacht gefundenen Objekte. Der letztern schenkte Hr. Direktor Angst sein besonderes



Interesse und erwirkte zu deren Förderung von Frau F. Moser-von Sulzer Wart auf Schloss Au einen Beitrag von 2000 Fr. Bis jetzt wurden weder an der einen noch an der andern Stelle Gegenstände von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung gefunden. Dennoch bilden sie eine willkommene Bereicherung unserer interessanten Serie von Funden aus mittelalterlichen Ruinen, die für die Zukunft planmässig geäufnet werden soll. Über beide Ausgrabungen sind uns ausführliche Berichte für den „Anzeiger für schweiz. Altertumskunde“ in Aussicht gestellt.

Die Unterhandlungen über Ausgrabungen auf der bekannten römischen Ansiedlung im Lutertal bei Dagmersellen, Kt. Luzern, wo schon früher einige interessante Objekte gefunden worden waren, scheiterten vorderhand an der Bedingung des Liegenschaftsbesitzers, welcher Grabungen nur für den Fall gestatten wollte, dass man ihm das ganze Heimwesen abkaufe.

e) Verschiedenes.

Eine Vermehrung ganz eigener Art verdankt die Glasgemäldesammlung Hrn. Dr. H. Zeller-Werdmüller. Anlässlich der Auktion der Vincent'schen Glasgemäldesammlung in Konstanz wurde dem Landesmuseum von den Söhnen des Hrn. J. N. Vincent eine grosse Sammlung von Glasgemälde-Fragmenten geschenkt, die für das Studium der Technik dieses Kunstgewerbes ein ganz unentbehrliches Material liefert. Darunter befanden sich eine Anzahl grösserer und kleinerer Scherben von aussergewöhnlich feiner Technik, die offenbar alle der gleichen Scheibe angehört haben mussten. In der Tat ergab eine Zusammenstellung, dass nur unwesentliche, leicht zu ergänzende Stücke fehlten. Nach der Inschrift war der einstige Stifter Abt Martin des Klosters Schussenried in Schwaben. Die Restauration der Scheibe besorgte Glasmaler L. Herion in Zürich, ein Meister in der Schmelzfarbentechnik, in vortrefflicher Weise.

Die Komposition des Glasgemäldes ist denen unserer Schweizer-scheiben im allgemeinen ähnlich. In der Mitte prangt die grosse Wappenkartusche der ehemaligen Prämonstratenser Abtei auf einem feinen blauen Damaste, flankiert von der Madonna und dem hl. Martin als Namenspatron des Donators. Darüber kniet der Do-

nator vor dem Kruzifixus in einer sehr fein, emailartig ausgeführten Landschaft. Vielleicht stellt das Kirchlein neben dem Kreuze die von Abt Martin im Jahre 1618 erbaute St. Martinskapelle dar, in welche er vermutlich im darauf folgenden Jahre dieses Glasgemälde stiftete. Die Inschrift am Fusse lautet:

„Martinvs Abbas Monastery Sorethensis MDCXIX.“

Im dreissigjährigen Kriege hatte das Kloster schwere Tage und wurde 1647 von den Schweden zum Teil eingeäschert. (Vgl. v. Memminger, Beschreibung des Oberamtes Waldsee, S. 190 ff.)